

Patientenmagazin

Städtisches Klinikum Dresden

Ausgabe 02 | 2017

Seite 6

Mobbing unter Kindern
und Jugendlichen

Seite 9

Liftsystem
entlastet
bei Bauch-OP

Seite 9

Sherlock Holmes
der Inneren
Medizin

Seite 12

Dresdens erster
zertifizierter
Tumororthopäde



Meine Stadt.
Mein Klinikum.

 Städtisches Klinikum
Dresden

Editorial



Das erste halbe Jahr nach dem Zusammenschluss der städtischen Häuser zu einem Eigenbetrieb ist für das Städtische Klinikum Dresden ein gutes gewesen. Gemeinsam bieten wir ein breites Spektrum modernster Medizin und orientieren uns daran, was für unsere Patienten gut ist.

Indessen komplettieren Dr. Lutz Blase, Medizinischer Direktor, und Petra Vitzthum, Pflegedirektorin, die Krankenhausleitung. Neben dem steten Verbessern der Patientenversorgung liegt unser Schwerpunkt auf einer neuen strategischen Ausrichtung für die nächsten Jahre. Auch wenn wir als städtisches Haus keinen Gewinn für Anteilseigner erzielen müssen, ist es für uns essentiell, wirtschaftlich zu arbeiten, um beispielsweise in modernste Verfahren für unsere Patienten investieren zu können. In den kommunalen Krankenhäusern befindet sich fast die

Hälfte aller Klinikbetten Deutschlands. Sie sind deshalb ein wichtiger Partner, wenn es um die Gesundheit geht. Neben der Betreuung der Patienten in unserem Klinikum sind wir Arbeitgeber für über 3 000 Mitarbeiter und ein Wirtschaftsfaktor in der Region.

Intern und extern steht die Qualität unserer Arbeit stetig auf dem Prüfstand und wird unter anderem durch die Zertifizierungen vieler unserer Zentren bestätigt.

Wir sind stolz darauf, dass uns 95 Prozent unserer Patienten weiterempfehlen. Darauf ausruhen wollen und können wir uns nicht.

Ihr

Jürgen Richter, Kaufmännischer Direktor

Inhalt

- | | | | | | |
|---|-------------------------------------|----|---|----|--|
| 3 | Zeichenfiguren präsentieren | 10 | Zentrum für Wirbelsäulenthherapie | 16 | Wenn der Krebs erblich ist |
| 3 | Experten unter TOP-Ärzten | 10 | Endlich wieder in die Sächsische Schweiz | 16 | Medizinische Partner des Klinikums |
| 4 | Direktorium komplettiert | 11 | Medizin kurzgefasst | 17 | Medizinisches Versorgungszentrum |
| 4 | Urologisches Spektrum erweitert | 12 | Dresdens erster zertifizierter Tumororthopäde | 18 | 10. Aktionstag und Lauf gegen Depression |
| 4 | Zu Gast beim Bundesminister | 12 | Patiententag im Brustzentrum | 18 | Heilsames Singen |
| 5 | Gefäßzentrum rezertifiziert | 13 | Gemeinsam gegen den Krebs | 18 | Sommerfest auf dem Weißen Hirsch |
| 6 | Wenn die Seele schmerzt | 14 | Aus dem Klinikum | 19 | Kurzgefasst |
| 8 | Kinderklinik kurzgefasst | 15 | Klinikum bietet Berufe mit Zukunft | | |
| 9 | Liftsystem bei Bauch-OP | | | | |
| 9 | Sherlock Holmes der Inneren Medizin | | | | |

Titelbild: augensturm

Zeichenfiguren präsentieren: Meine Stadt. Mein Klinikum.

Seit Jahresbeginn sind die städtischen Krankenhäuser ein Eigenbetrieb und präsentieren sich mit einem modernen Internetauftritt. Das gemeinsame gelbe Logo unterstreicht den Zusammenschluss optisch und seit dem Frühjahr begleiten unseren Auftritt Menschen der Stadt, die als Comicfiguren mit unterschiedlichem Alter, kulturellem Hintergrund in verschiedenen Lebenssituationen abgebildet sind. Vielleicht haben Sie jene bereits auf Anzeigen oder einer Straßenbahn



Grafik: augensturm



Foto: Füssel



entdeckt. Da werden sie in den nächsten Jahren immer wieder zu sehen sein – mal dezent, mal plakativ, mal lustig, mal nachdenklich. VP

Experten des Klinikums wieder unter den TOP-Ärzten



Wieder gehören Ärzte unseres Städtischen Klinikums Dresden zu den 2899 TOP-Ärzten Deutschlands, die der Ratgeber Gesundheit des Magazins FOCUS empfiehlt. Seit über 20 Jahren veröffentlicht die Zeitschrift die Ärztelisten der führenden Medi-

ziner. Die Auswahl stützt sich auf Empfehlungen von Fachkollegen und Patienten.

Zum dritten Mal ist Dr. Miriam Dreßler vom Standort Neustadt/Trachau dabei. Empfohlen wird ihre Kompe-

tenz in der Adipositas-Chirurgie. Doppelt erwähnt – einmal als Spezialist für Tumoren des Verdauungstraktes und einmal für die Bauchchirurgie als solche – ist Prof. Dr. Helmut Witzigmann. Als Experte der Unfallchirurgie eröffnet Prof. Dr. Felix Bonnaire

die Übersicht der Spezialisten seines Fachgebietes. Priv.-Doz. Dr. Helmut Sachs wird seine Kompetenz in der Netzhautchirurgie bestätigt und Prof. Dr. Uwe Wollina ist der Arzt des Vertrauens, wenn es um den Erhalt der Schönheit geht. Alle vier sind vom Standort Friedrichstadt und bereits mehrfach in Folge genannt. Diese Anerkennung ist gut, aber natürlich gibt es ein Vielfaches mehr an besonderer Kompetenz im Städtischen Klinikum Dresden. SH

Kurzgefasst

Medizinischer Direktor Dr. Lutz Blase



Dr. Lutz Blase

Seit April 2017 ist Dr. Lutz Blase (52) Medizinischer Direktor am Städtischen Klinikum Dresden. Die Professoren Dr. Tobias Lohmann und Dr. Dr. Thomas Demant, die bis dahin diese Funktion im Nebenamt ausgeübt haben, gewinnen dadurch wieder mehr Zeit für ihre Fachgebiete.

Dr. Lutz Blase ist Facharzt für Chirurgie. Vor neun Jahren wurde der gebürtige Niedersachse Geschäftsführer am kommunalen Klinikum Altenburger Land. Zusätzlich leitete er dort Tochtergesellschaften des Klinikums, die unter anderem die Klinik für Ambulante Rehabilitation und mehrere Medizinische Versorgungszentren betreiben.

Nach Dresden lockte ihn die besondere Herausforderung mitzuhelfen, diese zwei großen, traditionsreichen und bis vor Kurzem noch getrennten Krankenhäuser zusammenzuführen.

„Im Fokus steht für mich ein qualitativ hochwertiges Leistungsangebot“, unterstreicht der Mediziner. Natürlich könne die Wirtschaftlichkeit nicht außer Acht gelassen werden, doch stehe für ihn die Qualität der Medizin und ihre Sinnhaftigkeit an erster Stelle. *SH*

Pflegedirektorin Petra Vitzthum

Seit dem 19. Juni 2017 ist die Krankenhausleitung des städtischen Klinikums mit Petra Vitzthum (55) komplett. Die diplomierte Pflegefürin bestimmt die weitere Entwicklung des Klinikums mit und vertritt die Interessen der Pflegenden, der größten Berufsgruppe. Sie hat den Staffelstab von Karin Fuchs und Beate Tharang übernommen.

In den vergangenen 17 Jahren zeichnete sie für die Pflege in den Helios-Weißeritztal-Kliniken verantwortlich. Für die gebürtige Sächsin spielt die Pflege im Klinikalltag eine tragende Rolle. „Da die Pflegenden den engsten Kontakt zum Patienten haben, steht die Patientenorientierung an erster Stelle. Zugleich gilt es die Pflege professionell weiterzuentwickeln, so dass



Petra Vitzthum

diese sowohl dem medizinischen Fortschritt als auch den gesellschaftlichen Veränderungen gerecht wird“, sagt die neue Pflegedirektorin. *VP*

Urologisches Spektrum vervollkommnet

Seit April 2017 arbeitet Oberärztin Dr. Laura Hoppe (44) am Städtischen Klinikum Dresden. Die Fachärztin ist spezialisiert auf Kinderurologie und plastisch-rekonstruktive Urologie.

Beides bildet auch den Schwerpunkt ihrer Arbeit an den Standorten Neustadt/Trachau und Friedrichstadt. Zuletzt ist die engagierte Ärztin sechs Jahre in der Universitätsmedizin Greifswald tätig gewesen.

Besonders erfüllend an ihrer Tätigkeit ist, dass die urologischen Erkrankungen ihrer kleinen Patienten zumeist heilbar sind. „Am Ende des Tages habe ich nicht nur viel gearbeitet, sondern auch richtig schöne



Dr. Laura Hoppe

Momente mit den Kindern und ihren Eltern erlebt“, lächelt sie. Neben ihrer Expertise in der Kinderurologie ist sie auf Harnröhrenchirurgie einschließlich Implantationen spezialisiert. Die Betroffenen leiden häufig an einer wiederkehrenden Verengung der Harnröhre und haben, bis sie zu Dr. Hoppe in die Sprechstunde kommen, eine lange Therapieodyssee hinter sich. Nach einer erfolgreichen Rekonstruktion der Harnröhre halten die Patienten deshalb oft nach Jahren noch dankbar Kontakt zu ihr. *SH*

Die Geschäftsadresse für das Städtische Klinikum Dresden lautet seit der Fusion für alle Standorte „Friedrichstraße 41, 01067 Dresden“. Hier haben die drei Direktoren ihren Hauptsitz. Zudem befindet sich am Standort Neustadt/Trachau ein Büro der Krankenhausleitung.

Zu Gast beim Bundesminister

Bei einem Gedankenaustausch mit politischen Entscheidern hatte Jürgen Richter, Kaufmännischer Direktor am Städtischen Klinikum Dresden, die Gelegenheit mit dem Bundesminister für Gesundheit Hermann Gröhe zu sprechen. Den Anlass bildete ein Treffen des Arbeitskreises Kommunalen Krankenhäuser in Sachsen (Akkis). In den kommunalen Krankenhäusern befindet sich fast die Hälfte aller Klinikbetten Deutschlands. Sie sind deshalb ein wichtiger Partner, wenn es um die Gesundheit geht. *SH*



Bundesminister Herrmann Gröhe mit Jürgen Richter

Foto: Akkis

Gefäßzentrum rezertifiziert

Im März 2017 haben die Fachgesellschaften der Gefäßchirurgie, Angiologie und Radiologie das Gefäßzentrum Dresden erneut geprüft und ihm ausgezeichnete Qualität bescheinigt.

Am Städtischen Klinikum Dresden gibt es für Herz- und Gefäßerkrankungen ein umfangreiches Diagnostik- und Behandlungsspektrum und vor allem langjährige Erfahrung. So ist hier beispielsweise vor über 50 Jahren der erste Herzschrittmacher in Ostsachsen eingesetzt worden und auch heute gehören die Mediziner zu den Vorreitern innovativer Methoden in der Region.

Seit 22 Jahren steht das Gefäßzentrum Dresden für fachübergreifende Zusammenarbeit. Es ist als eines der ersten bundesweit gegründet worden. Die Spezialisten der Gefäßdiagnostik sowie der konservativen, kathetergestützten und operativen Gefäßtherapie stehen rund um die Uhr zur Verfügung. Patienten können jederzeit kurzfristig vorgestellt und behandelt werden.

Neben der Gefäßchirurgie, Angiologie und Radiologie sind die Innere Medizin sowie die Dermatologie ins Gefäßzentrum eingebunden, um weitere Risikofaktoren und Begleiterkrankungen zu behandeln.

Auch für Patienten mit akutem Schlaganfall ist die fach- und standortübergreifende Zusammenarbeit im Klinikum von Vorteil. Eine spezielle Schlaganfalleinheit (Stroke Unit) gibt es sowohl in Neustadt/Trachau als auch in Friedrichstadt. Auf beiden Stationen werden Patienten mit akutem Schlaganfall nach neuesten Erkenntnissen behandelt. Zwischen den Standorten herrscht steter Austausch: Neurologen aus Neustadt betreuen beispielsweise Schlaganfallpatienten in Friedrichstadt mit und die Kollegen dort übernehmen Patienten aus Neustadt/Trachau zum Operieren verengter Gefäße. *SH*

Wenn die Seele schmerzt

Wie Mobbing unter Kindern und Jugendlichen seelisch und körperlich krank macht

Etwa zehn Prozent der Kinder und Jugendlichen werden regelmäßig ausgegrenzt und gemobbt. Die Opfer leiden nicht nur seelisch unter dieser Situation, sondern zeigen oftmals auch körperliche Beschwerden. Diese führen zu wiederholten Kinderarztbesuchen. Oberarzt Andreas Lachnit betreut am Standort Neustadt/Trachau junge Patienten mit psychosomatischen Beschwerden, die auf Mobbing zurückzuführen sind. Er leitet die Station für Pädiatrische Psychosomatik in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin.

■ *Das Thema Mobbing scheint unter Kindern sehr verbreitet. Ist es das Thema Nummer eins bei Ihnen, wenn es um die Behandlung psychosomatischer Störungen geht?*

Thema Nummer eins würde ich nicht sagen. Bei den meisten Störungsbildern ist noch überwiegend die Familie als „Brennpunkt“ zu betrachten. Aber

natürlich spielt die Schule bei all unseren Patienten eine wesentliche Rolle im Alltag und fast jeder berichtet von Mobbing Erfahrungen. Aber hier muss man etwas differenzieren: Mobbing ist nicht gleich Mobbing.

■ *Ab wann genau spricht man von Mobbing?*

Ausgrenzung aus einer sozialen Gruppe heraus ist ein Faktor. Entscheidend ist das Vorhandensein eines Machtgefälles, aus dem Hilflosigkeit des Gemobbten resultiert. Das heißt, das Opfer ist gegenüber dem Täter und seinen negativen Tätlichkeiten so machtlos, dass es sich nicht mehr aus dieser Situation zu befreien weiß und schlussendlich die Opferrolle annimmt.

■ *Gibt es bestimmte Charaktere, die anfällig sind, Mobbing-Opfer zu werden?*

Es gibt Kinder, die schon von Natur aus oder vom sozialen Umfeld her eine gewisse Schwäche offenbaren

und die Opferrolle mehr oder weniger „anbieten“. Das können – orientiert an den Normen bzw. am Standard – körperliche Defizite oder soziale Abweichungen sein. Doch Mobbing kann jeden treffen und überall vorkommen. Trotzdem weiß man, dass es in sozial schwächeren Strukturgefügen wie beispielsweise in der Hauptschule statistisch häufiger anzutreffen ist als beispielsweise auf dem Gymnasium.

■ *Mit welchen Beschwerden kommen gemobbte Kinder oder Jugendliche zu Ihnen?*

Es gibt nicht nur eine Auffälligkeit, sondern viele verschiedene Symptome, die auch vom Alter abhängig sind. Bei Patienten im Grundschulalter äußert sich eine Störung eher über soziale Ängste wie zum Beispiel vor der Schule. Bei den älteren Patienten stehen eher chronische Schmerzen ohne organische Ursache wie Bauch- und Kopfschmerzen im Vordergrund. Dar-



über hinaus beobachten wir bei ihnen ein mangelndes Selbstbewusstsein bis hin zur Selbsterniedrigung, depressive Verstimmungen, Zurückgezogenheit oder gar Selbstverletzungsverhalten.

■ *Wie kann man den Mobbing-Opfern helfen?*

Es gibt keine Patentlösung. Bei Mobbing-Opfern muss man abhängig von den jeweils auslösenden und aufrechterhaltenden Faktoren und der Leistungsfähigkeit des sozialen Umfeldes ein ganz individuelles, vielschichtiges Therapiekonzept erarbeiten. Das ist keine leichte Aufgabe. Es gibt Verhaltensweisen, die man vermeiden sollte wie beispielsweise den Protektionismus seitens der Eltern, weil das die Opfer-Rolle des Kindes noch stärkt.

Grundlegendes Ziel unserer Therapie ist, das Selbstbewusstsein der jungen Patienten zu stärken, wobei ein sechswöchiger stationärer Aufenthalt bei uns dafür nur die Weichen stellen kann. Dazu gehört, positive Erfahrungen mitzugeben sowie Strategien und Auswege anzubieten, wie man sich zukünftig in solch ausweglosen Situationen verhält. Dem betroffenen Kind Aufgaben zu geben, im Sinne von: „Da musst du dich einfach mal mehr zur Wehr setzen, stärker werden etc.“, hilft in diesem Fall nichts. Außerdem muss an jene herantreten werden, die die Aufsicht über die Kinder haben.

■ *Sie sprechen damit die Rolle der Schule bzw. der Lehrer an. Gibt es da Bereitschaft im Therapieprozess mitzuwirken?*

Mit der Schule in Kontakt zu treten, ist ein ganz wesentlicher Bestandteil unserer Therapie. Gerade bei Patienten, die aufgrund ihrer psychosomatischen Beschwerden nicht mehr zur Schule gehen können bzw. wollen, ist es wichtig, sie in diesen Prozess mit einzubeziehen und beispielsweise die Wiedereingliederung oder, wenn nötig, einen Schulwechsel zu planen. In der Praxis zeigt sich dahingehend ein differenziertes Bild. Einige Schulen oder Lehrer sind sehr engagiert und

motiviert, uns und damit unseren Patienten zu helfen. Andere zeigen wenig bis gar keine Bereitschaft.

■ *Können Sie das bitte genauer ausführen?*

Es gibt Schulen, die diese Probleme als gelöst ansehen, indem sie für sich reklamieren, dass Mobbing bei ihnen nicht stattfindet. Vor allem lässt sich diese Reaktion beobachten, wenn es um Cybermobbing geht. Dessen Ausmaß ist noch viel größer, weil Täter unter anderem über Facebook oder WhatsApp relativ einfach, anonym und schnell ihren Opfern nachstellen können, ohne persönliche Konsequenzen zu befürchten. Viele Lehrer stehen dieser Form hilflos gegenüber, tun es als Angelegenheit der Schüler ab. Das ist natürlich die falsche Einstellung, denn es betrifft immer noch ihre Schüler, die in der Schule wieder aufeinandertreffen und die Probleme in die reale Welt hineintragen. Da besteht ein riesiger Aufklärungsbedarf. Und hier müssen klare Handlungsabläufe vorgegeben und Konsequenzen für die Täter benannt werden, bis hin zum Schulverweis.

■ *Bekommen Schulen denn Unterstützung von Psychologen?*

Mittlerweile erkennt man auf bildungspolitischer Ebene wieder die Notwendigkeit, Schulpsychologen einzusetzen, nachdem dieser wichtige Pfeiler in den letzten Jahren deutlich reduziert worden ist. Aber das wird noch ein langwieriger Prozess.

■ *Kann man Mobbing vorbeugen?*

Man kann prophylaktisch viel tun. Grundvoraussetzung ist ein gesundes, stabiles Selbstwertgefühl des Kindes, das durch einen sicheren Rückhalt der Eltern und positive soziale Erfahrung entwickelt werden kann. Wichtig sind auch Hobbys wie Sport im Verein, die sogenannte Parallelstrukturen darstellen, damit das Kind nicht nur abhängig ist vom „Kosmos“ Schule. Bricht der als einziges Sozialgefüge zusammen, sind die Kinder nicht mehr funktionsfähig und haben auch kein anderes System, das sie auffängt.

Mit Mobbing (oder auch ‚Bullying‘) bezeichnet man „negative kommunikative Handlungen (von einer Person oder mehreren Personen), die gegen eine Person (oder mehrere Personen) gerichtet sind und die sehr oft und über einen längeren Zeitraum hinaus vorkommen und damit die Beziehung zwischen Täter und Opfer bestimmen“. Heinz Leymann, 1993

■ *Wie kann so ein konkreter Patientenfall aussehen?*

Wir hatten eine 15-jährige, recht zurückhaltende Patientin, die aufgrund der Trennung von Mutter und Vater mit einem Elternteil nach Dresden gezogen ist. Die Patientin litt sehr darunter, ihr gutes soziales Netz in der alten Heimat ungewollt aufgeben zu müssen. Der Schulwechsel auf ein neues Gymnasium und ihre Eingliederung dort gestalteten sich schwierig, zum einen weil sie in eine fest gewachsene Schulstruktur eintrat, zum anderen weil sie durch ihre Schüchternheit wenig auf die Mitschüler zugehen konnte. Dies führte schnell dazu, dass sie von der Klasse ausgegrenzt wurde, was sich besonders grausam in den WhatsApp-Chatgruppen zeigte. Diese Gruppen haben unter den Jugendlichen einen hohen Stellenwert und sind die bevorzugte Kommunikationsplattform. Dort wurde sie wiederholt massiv beleidigt und gedemütigt. Infolgedessen blieb das Mädchen der Schule fern, klagte immer wieder über Bauchschmerzen und Übelkeit. Schließlich kam sie mit diesen Beschwerden zu uns und war auch lange Zeit in Behandlung. Am Ende der Therapie stand fest, dass eine Rückkehr an die letzte Schule nicht mehr in Frage kommt. Deshalb haben wir einen Schulwechsel veranlasst und sie dabei – gemeinsam mit Eltern und Schule – unterstützt, um vorzubeugen, dass wieder eine ähnliche Situation eintritt. *Danke für das Gespräch. AW*



Kinderklinik kurzgefasst

Kinderärzte unterstützen Kamenzer Kollegen

Seit Anfang 2017 betreut die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Städtischen Klinikums Dresden das Malteser Krankenhaus St. Johannes in Kamenz kinderärztlich mit. Die Mediziner unterstützen die Kollegen vor Ort bei Vorsorgeuntersuchungen der Neugeborenen und kümmern sich um Notfälle. Außerdem geben sie Hilfe zur Selbsthilfe und schulen die Kamenzer Mitarbeiter in Neugeborenenreanimation. Frühgeborene und Neugeborene mit Anpassungsstörungen, die sich nicht in Kamenz behandeln lassen, werden mit speziellen Transportinkubatoren abgeholt und im Perinatalzentrum des städtischen Klinikums betreut. *SH*

Kajot1Gäng zaubert Kinderlachen

Am 23. Mai 2017 fand in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin die feierliche Einweihung der neu ausgestalteten Station KJ 1 statt. Chefarzt Dr. Georg Heubner bedankte sich bei den Initiatoren Saskia Rudolph und Andrea Horn von der „Spiegelneuronen – Angewandte Positive Psychologie GmbH“, den beteiligten Künstlern und den großzügigen Spendern. „Wir sind begeistert, wie viele Menschen uns mit ihrer Spende bei der Umsetzung dieses Projektes unterstützt haben“, freut sich Dr. Heubner. „Wir sind glücklich zu sehen, wie sehr sich unsere kleinen Patienten tagtäglich an diesen

Bildern erfreuen. Und wenn wir in unserer Station auf lächelnde Gesichter treffen, haben wir viel erreicht“, ergänzt Stationschwester Ulrike.

Der Wunsch, den drei Stationen der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin ein kreatives, fröhliches Antlitz zu verleihen, bestand schon lange. Daher traf es sich gut, dass Mitte letzten Jahres die beiden jungen Frauen von den Spiegelneuronen auf die Klinik zukamen und ihre Ideen für eine Zusammenarbeit vorstellten. Nach intensivem Ideenaustausch mit dem Klinikpersonal rief man gemeinsam das karitative Projekt „Kajot1Gäng“ ins Leben. Der Name bezieht sich auf die Stationsbezeichnung (KJ1 = Kinder- und Jugendmedizin, Station 1).

„Ziel war es, auf der Station gezielt Akzente zu setzen, die Mut machen, den Entdeckergeist der Patienten fördern, für spielerische Ablenkung sorgen sowie eine Verbindung zu den Räumlichkeiten herstellen“, beschreibt Saskia Rudolph das Kunstvorhaben.

Alle Künstler arbeiteten ehrenamtlich für dieses Projekt. Etwa 5.000 Euro an Spenden wurden benötigt, um die Kosten für Material und Arbeitsgerät

zu decken. Das Projekt soll auf den zwei anderen Kinderstationen fortgesetzt werden. *AW*

Durch dick und dünn

Gemeinsam mit dem Adipositasprojekt der AOK für Erwachsene ist ein Programm für Kinder ins Leben gerufen worden. Die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin hat eine Ambulanz eingerichtet, in der Eltern ihre übergewichtigen Kinder vorstellen können. Erfüllen die Kinder und Jugendlichen bestimmte Kriterien, wird während eines kurzen stationären Aufenthaltes eine entsprechende Diagnostik durchgeführt. Dabei werden Stoffwechsel, Blutdruck und Herzkreislauffunktionen untersucht, um festzustellen, ob die ungesunde Lebensweise bereits Folgen zeigt. Auch psychologisch werden die Kinder eingeschätzt. Sind sie für das ambulante Adipositas-Programm geeignet, wird dies mit der Familie besprochen. Die ersten zwei Gruppen mit jeweils sechs bzw. sieben Kindern haben im letzten Jahr mit dem zwölfmonatigen Programm begonnen. Inhalt sind kinderärztliche Betreuung, psychologische Verhaltenstherapie, Sport und Ernährungsberatung. Der Erfolg dieser Therapie hängt unter anderem von der Motivation der Kinder ab. Nachhaltig kann sie nur sein, wenn sich die Lebensweise grundsätzlich verändert. Die Familien und die AOK sind sehr am Projekt interessiert. Leider ist das ambulante Therapieprogramm aktuell noch unterfinanziert, so dass vieles nur vom zusätzlichen Engagement der Mitarbeiter getragen wird. *SH*



Foto: Spiegelneuronen

Liftsystem entlastet bei Bauch-OP

Die Sachsen sind im Durchschnitt etwas dicker als der Rest der Deutschen, 60 Prozent sind übergewichtig, jeder Zehnte leidet unter schwerer Fettleibigkeit (Adipositas). Betroffene mit einem Body Mass Index (BMI) ab 35 bekommen im Adipositaszentrum Dresden Hilfe. Es ist das größte dieser Art in Sachsen. Jährlich werden hier 450 bis 500 Erwachsene sowie 30 Kinder und Jugendliche behandelt. Zunächst wird versucht, den Betroffenen mit einer konservativen Behandlung zu helfen. Bleibt die erfolglos, ist eine OP oftmals der einzige Ausweg aus dem Übergewicht. Die Anzahl dieser Operationen nimmt stetig zu. „Letztes Jahr haben wir insgesamt 200 adipositaschirurgische Eingriffe durchgeführt“, sagt Dr. Mirko Lippmann, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Standort Neustadt/Trachau. Seine Expertise

und die seiner Oberärzte werden benötigt, wenn nur noch operative Maßnahmen den stark übergewichtigen Patienten zu einer dauerhaften Gewichtsreduktion verhelfen können. Dazu gehören beispielsweise Magenverkleinerungen oder Magenbypässe. Diese Eingriffe erfolgen grundsätzlich minimalinvasiv. Dadurch kann die Sterblichkeit im Rahmen dieser Operationen gering gehalten werden.

Für einen noch weniger belastenden Eingriff sorgt nun ein neues Liftsystem. Um den Chirurgen Raum und Sicht beim Operieren zu gewähren, muss der Bauchraum mit Gas aufgedehnt werden. Bei fettleibigen Patienten ist dafür ein relativ hoher Gasdruck notwendig, der die Beatmung beträchtlich erschwert. Dank eines Bauchdeckenlifts kann dieser Druck nun deutlich reduziert werden. „Dafür wird ein schwenkbarer Haltearm

am OP-Tisch befestigt. Am Ende des Armes befindet sich eine Art Bügel. Dieser wird über einen extra Zugang in den Bauchraum eingebracht, um damit die Bauchdecke insgesamt nach oben zu ziehen“, beschreibt Dr. Lippmann den Vorgang. „Das schafft Platz für den Operateur und hält den Gasdruck niedrig“, fasst Oberärztin Dr. Miriam Dreßler die Vorteile dieser Methode zusammen. Gemeinsam haben sie bereits mehrere Operationen mit dem neuen Liftsystem durchgeführt. Ihr Fazit: „Der Druck auf das Zwerchfell, die Lunge und die Blutgefäße des Patienten nimmt deutlich ab. Das wiederum erleichtert die Narkoseführung und die Beatmung. Dadurch sinkt das Risiko für Komplikationen im Rahmen der Operation.“ Der Bauchdeckenlift kann auch außerhalb der Adipositaschirurgie eingesetzt werden. AW

Sherlock Holmes der Inneren Medizin

Laut Bundesgesundheitsministerium leben in Deutschland etwa vier Millionen Menschen, die an einer der 8 000 seltenen Erkrankungen weltweit leiden. Als selten gilt eine Krankheit dann, wenn sie bei weniger als fünf von 10 000 Menschen auftritt. Aufgrund dieser Seltenheit ist häufig die Forschung und die medizinische Versorgung der Betroffenen erschwert. Diagnostik und Therapie stellen alle Beteiligten vor besondere Herausforderungen. Basierend auf der Spezialisierung auf rheumatische und Nierenerkrankungen sowie auf Entzündungen der Blutgefäße (Vaskulitis) verfügt die I. Medizinische

Klinik am Standort Friedrichstadt über jahrzehntelange Erfahrung mit seltenen Krankheiten.

Die Patienten profitieren davon, dass die Mediziner auf dem Gebiet der Differenzialdiagnostik weit über die Stadtgrenzen hinaus führend sind.

Um den Patienten zu helfen, müssen Dr. Leonore Unger, Chefärztin der I. Medizinischen Klinik, und ihre Kollegen häufig Detektivarbeit leisten. Zudem arbeiten sie interdisziplinär mit Ärzten anderer Fachrichtungen zusammen. „Wir sehen tatsächlich das, was in Fachbüchern im Kleinge-



druckten steht“, sagt OA Dr. Marten Kayser. Den Experten gelingt es, selbst schwierige Diagnosen zu stellen, beispielsweise bei seltenen Infektionen und Gefäßerkrankungen, angeborenen Stoffwechselstörungen oder Fieber-Syndromen. Damit können sie jenen Patienten helfen, die mit Krankheitsbildern in die Klinik oder Ambulanz kommen, die nicht alltäglich sind. Ist die Diagnose erst einmal gestellt, werden die Patienten direkt im städtischen Klinikum behandelt oder in andere Krankenhäuser beziehungsweise zu ambulanten Spezialisten überwiesen. Uta Schirmer

Zentrum für Wirbelsäulentherapie

Knapp 30 Prozent der Deutschen sind älter als 60 Jahre. Damit nehmen Krankheitsbilder wie verschlissene Gelenke und Wirbelkörper immer mehr zu. Darauf spezialisierte Zentren für Endoprothetik, Wirbelsäulentherapie und Osteoporose arbeiten im Städtischen Klinikum Dresden fachübergreifend, mit modernsten

Methoden und nach strengen Qualitätsrichtlinien.

Im Zentrum für Wirbelsäulentherapie wirken Neurochirurgen, Orthopäden, Unfallchirurgen, Internisten und Neurologen auf Augenhöhe zusammen. Schwerpunktmäßig versorgt das Zentrum beispielsweise Patienten mit Verletzungen, Entzündungen, dege-



Fachübergreifende Zusammenarbeit wird im Zentrum für Wirbelsäulentherapie großgeschrieben

Zentrums für Wirbelsäulentherapie

Ärztlicher Leiter:
Dr. med. Mark Klingenhöfer
Stellvertreter:
MUDr. Martin Vazan
Telefon: 0351 480-1532
Fax: 0351 480-3219
Ambulanztermine:
Telefon: 0351 480-1890

nerativen Erkrankungen und Tumoren an der Wirbelsäule. Die Therapie wird fachübergreifend und für jeden Patienten individuell erarbeitet und bei Bedarf schmerztherapeutisch begleitet. Weitere Fachbereiche bringen sich als Partner der Zentren in die Behandlung mit ein. *SH*

Endlich wieder in die Sächsische Schweiz

„Ich konnte weder sitzen, noch liegen. Die Schmerzen waren unerträglich“, erzählt Lothar Schöffler. Der 88-jährige Dresdner ist Patient im Zentrum für Wirbelsäulentherapie. Im Jahr 2015 unterzieht er sich einer OP: Ein Wirbel hat auf die Nerven gedrückt. Nach dem Eingriff verschwinden die Schmerzen nur kurz. Lothar Schöffler nimmt starke Medikamente dagegen – vier Tabletten am Tag. Erneut stellt er sich im Klinikum vor. Die Spezialisten des Zentrums entscheiden sich für eine lokale Schmerztherapie. Alle sechs Wochen erhält Lothar Schöffler eine Spritze. Doch diese Therapie kann nicht auf Dauer angewendet werden, außerdem hält die schmerzfreie Zeit nicht lange an. Zusätzlich beeinträchtigen Lothar

Schöffler die Nebenwirkungen der Tabletten stark – Schwindel, eingeschränktes Sehen und allgemeine Kraftlosigkeit. Er ist wie betäubt. Gemeinsam mit Dr. Mark Klingenhöfer, Leiter des Zentrums für Wirbelsäulentherapie, entscheidet er sich für eine neue Therapieform, die sogenannte neurochirurgische elektrische Neuromodulation. Sie kann helfen, die Medikamente zu reduzieren oder gar abzusetzen. Hierzu werden dünne Elektroden minimalinvasiv an die entsprechende Struktur der Wirbelsäule angebracht. Bei einem positiven Ansprechen nach einer Testphase verbleiben diese für immer im Körper. „Die fortgeschrittene Technik unserer Zeit erlaubt die gezielte Anwendung von Strom an Nerven, Rückenmark und im

Gehirn, um die Schmerzen zu lindern. Der Patient gewinnt Lebensqualität zurück“, erklärt Dr. Klingenhöfer. „Die Implantation ist jedoch der Anfang einer jahrelangen Begleitung durch einen Spezialisten, da die Einstellungen gegebenenfalls modifiziert oder erschöpfte Batterien ausgetauscht werden müssen“, ergänzt der Neurochirurg. „Ich bin Dr. Klingenhöfer sehr dankbar, dass er nach der ersten Therapie nicht aufgegeben hat. Ich bin fast schmerzfrei, nehme heute nur noch eine der starken Schmerztabletten“, sagt Lothar Schöffler lächelnd. Der ehemalige Maschinenbauingenieur freut sich darauf, wieder Auto zu fahren und gemeinsame Ausflüge mit der Familie in die Sächsische Schweiz zu unternehmen. *VP*

Medizin kurzgefasst

Schonenderer Knorpelersatz bei Gelenkverletzungen

Bei Gelenkverletzungen werden Knorpel häufig gequetscht oder zerstört. Während Knochenfrakturen in der Regel gut heilen, ist die Regenerationsfähigkeit des Knorpels sehr begrenzt. In der Folge kommt es häufig zu schmerzhaften Gelenkabnutzungen. Der Weg bis zur Beschwerdefreiheit ist für die Patienten oft lang. Bisher hat es eine Behandlung mit zwei operativen Eingriffen gegeben. Beim ersten Termin wird ein Knorpelstück aus einem wenig belasteten Areal des Gelenkes zum Anzüchten von körpereigenen Zellen entnommen. Nach circa zwei Wochen werden diese dem Patienten zur Defektabdeckung eingesetzt. Diese Methode ist langwierig und eignet sich nur für einen kleinflächigen Ersatz. „Seit zwei Jahren setzen wir synthetische Kollagenfliesen ein“, erläutert Prof. Dr. Felix Bonnaire, Chefarzt der Unfallchirurgie am Standort Friedrichstadt. Das Behandlungsergebnis ist vergleichbar. Den Patienten wird jedoch ein Eingriff erspart, und es können so auch größere Defekte ersetzt werden. Insbesondere Sportler profitieren von dieser Methode. *SH*

Neue Therapie beim Bauchspeicheldrüsenkrebs

Der Bauchspeicheldrüsenkrebs gehört zu den aggressivsten Tumoren. In den letzten Jahren sind jedoch erhebliche Fortschritte in der chirurgischen

Behandlung und der Chemotherapie dieses Krebses zu verzeichnen. Mit der sogenannten Irreversiblen Elektroporation (IRE) hat die Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie eine neue Methode zur Behandlung eines lokal fortgeschrittenen Krebses eingeführt. Dieses Verfahren wird angewendet, wenn der Bauchspeicheldrüsentumor nach Chemo- und/oder Radiochemotherapie chirurgisch nicht entfernt werden kann. Bedingung dafür ist, dass keine Fernmetastasen vorhanden sind. Bei der IRE werden die Tumorzellen mittels eines hohen Stromflusses zerstört. Diese Methode wird bei anderen Tumoren wie zum Beispiel Leberkrebs zunehmend minimalinvasiv eingesetzt. Beim Bauchspeicheldrüsenkrebs kann die IRE bisher nur während einer offenen Bauch-OP angewendet werden. *Prof. H. Witzigmann | Allgemeinchirurgie*



Studie für lokale Therapie von Zeckenbissen

Sie sind überall aktiv, die Zecken – und sie können eine Reihe von Infektionen übertragen. Die bekannteste ist die Borreliose, auch Wanderröte genannt. Abhängig von der Region sind circa zwölf Prozent der Zecken davon befallen. Die Klinik für Dermatologie und Allergologie hat sich an der ersten Studie beteiligt, in der die lokale Anwendung eines Antibiotikums mit antibakteriellen Eigenschaften an der Stelle des Zeckenbisses getestet worden ist. Initiiert von der Universitätsklinik in Wien, haben sich Kliniker

und Wissenschaftler aus Österreich, Deutschland und der Schweiz in die Studie eingebracht. Mithilfe des Gels soll nach einem Zeckenstich die Entwicklung einer Lyme-Borreliose verhindert werden. Der Zeckenbiss darf allerdings nicht älter als 72 Stunden sein. Die Studie ist Ende des letzten Jahres ausgewertet worden. „Keiner der mit dem Gel behandelten Patienten entwickelte eine Lyme-Borreliose“, erklärt Chefarzt Prof. Dr. Uwe Wollina, Klinik für Dermatologie und Allergologie. In der Kontrollgruppe, die ein Placebo erhielt, kam es hingegen zu sieben Borreliose-Fällen. Geplant ist noch eine weitere Studie, voraussichtlich in Skandinavien, wo es überdurchschnittlich hohe Infektionszahlen gibt. Bis zur Zulassung des



Foto: Fotolia

neuen Medikamentes wird es wohl noch ein paar Jahre dauern. Bis dahin helfen entsprechende Bekleidung, Schutzmittel und eine Zeckenkontrolle nach dem Spaziergang. *SH*

Dresdens erster zertifizierter Tumororthopäde



Prof. Dr. Torsten Kluba

Prof. Dr. Torsten Kluba wird Sachverständnis und hohe Qualität bei der Behandlung von Knochen- und

Weichgewebstumoren bestätigt. Er ist damit der erste zertifizierte Tumororthopäde in Dresden. Die Urkunde der Fachgesellschaften zeichnet den Chefarzt für seine langjährige klinische Erfahrung bei tumororthopädischen Operationen aus. „Bösartige Tumore des Bewegungsapparates sind deutlich seltener als andere Krebsarten“, erklärt Prof. Kluba. Es trifft jährlich etwa einen von 100 000 Einwohnern in Deutschland. Deshalb haben nur wenige Orthopäden ausreichend therapeutische Erfahrung. Die Behandlung in einem Onkologischen Zentrum mit ausgewiesenen Experten ist daher wichtig. Von dieser gebündelten

Kompetenz profitierte Anfang Juni auch eine 49-jährige Patientin aus der Nähe von Oschatz. Anhaltende Schmerzen nach einem Sturz führten sie zum Arzt. Durch Zufall entdeckte man dabei im Bereich des rechten Beckens einen bösartigen Tumor, der die Knochenmasse und einen Teil des Darms durchsetzte. Die Experten des Onkologischen Zentrums ermöglichten der Patientin eine optimale fachübergreifende Diagnostik und Therapie. Nach einer Strahlentherapie konnte Prof. Torsten Kluba gemeinsam mit dem Allgemeinchirurgen Prof. Helmut Witzigmann den Tumor entfernen. *VP*

Brustzentrum Dresden

Informationstag des
Brustzentrums Dresden
**Brustkrebs – eine Herausforderung
für die ganze Familie**

23. September 2017,
09:00 bis 14:00 Uhr
Städtisches Klinikum Dresden |
Standort Friedrichstadt
Haus V, Betriebsrestaurant

In ihrem Grußwort zur Einladung schreibt Bürgermeisterin Dr. Kristin Kaufmann, dass der 13. Patiententag den an Brustkrebs Erkrankten und ihren Angehörigen Wege eröffnet, „um sich aktiv mit ihrer Erkrankung auseinanderzusetzen. Dabei geht es nicht nur um neue Behandlungsmethoden. Die Beschäftigten des Brustzentrums widmen sich auch den Angehörigen

der Erkrankten. Daneben bietet der Informationstag ein Forum für den persönlichen Erfahrungsaustausch. Ich danke den Expertinnen und Experten des Dresdner Brustzentrums für diese tolle Initiative.“

Programmauszug

- Aktueller Stand der Antihormontherapie bei Brustkrebs
- Nebenwirkungsmanagement bei antihormoneller Therapie
- Eine(r) ist erkrankt – Alle sind betroffen
- Brustkrebs beim Mann
- Familiärer Brustkrebs – Bei wem ist eine genetische Beratung sinnvoll
- Modenschau
- Imbiss mit Ernährungsberatung, Begegnungszeit und Musik

Kontakt

Standort Neustadt:
Telefon: 0351 856-2415
Standort Friedrichstadt:
Telefon: 0351 480-1184





Foto: Allgemeinchirurgie

Hochkomplexe Eingriffe geben Krebspatienten neue Hoffnung

Gemeinsam gegen den Krebs



Im Städtischen Klinikum Dresden werden Patienten mit einer Krebserkrankung im zertifizierten Onkologischen Zentrum versorgt. Dieses arbeitet nach strengen Leitlinien und erfüllt hohe Ansprüche in der Therapie, Dokumentation sowie bei den begleitenden Maßnahmen.

Ein wichtiger Teil davon ist das zertifizierte Viszeralonkologische Zentrum. Hier laufen die Kompetenzen für die Therapie von Patienten mit Darmkrebs, Magenkrebs, Bauchspeicheldrüsenkrebs und Leberkrebs zusammen. In der Bundesrepublik gibt es aktuell nur acht dieser Zentren mit allen vier Tumorarten.

Das Onkologische Zentrum hat den klaren Auftrag, jeden seiner Patienten optimal zu behandeln. Deshalb liegt ein wichtiger Fokus auf innovativen Behandlungsmethoden. Beispiele aus

der Bauchchirurgie sind hochkomplexe Leberoperationen und die sogenannte Peritonektomie mit HIPEC-Chemotherapie. Letztere gibt vielen Darmkrebspatienten mit Tochtergeschwüren im Bauchraum neue Hoffnung. Bis vor einigen Jahren galten diese Patienten als unheilbar. Bei diesem Verfahren wird der Eingriff mit einer neuen Form der Chemotherapie kombiniert. Durch die Operation werden sämtliche Tumorabsiedlungen im Bauchraum entfernt. Anschließend erhält der Patient eine Chemotherapie direkt in die Bauchhöhle, um auch die nicht sichtbaren Tumorzellen zu behandeln. Das Chemotherapeutikum wird zuvor auf 42 °C erwärmt. Es zirkuliert über 30 bis 90 Minuten im Bauchraum, um diese hitzeempfindlichen Tumorzellen abzutöten. Die Peritonektomie mit HIPEC ist am Städtischen Klinikum Dresden für den

Darmkrebs seit fünf Jahren etabliert. Seit diesem Jahr wird diese spezielle Therapie zudem beim fortgeschrittenen Magenkrebs angewendet.

In diesem Rahmen zu erwähnen ist auch die Selektive Interne Radiotherapie (SIRT). Mit dieser Methode können fortgeschrittene Tumoren und Metastasen der Leber behandelt werden, die einer operativen Therapie zunächst nicht zugänglich sind und bei denen die Chemotherapie nicht mehr wirkt. Medikamentöse Therapien gegen Krebs haben in den vergangenen Jahren rasante Fortschritte gemacht. Große Hoffnungen liegen auf Immuntherapien, die neuesten davon werden am Onkologischen Zentrum im Rahmen von Studien angeboten. Das Zentrum ist zudem in nationale und internationale Forschungskooperationen eingebunden. *Prof. Dr. Helmut Witzigmann | Allgemeinchirurgie*

Aus dem Klinikum

50 Jahre Anästhesiologie und Intensivmedizin am Standort Friedrichstadt



Am 1. Juli 1967 ist Dr. Heinz Hache zum ersten Chefarzt des Fachgebietes Anästhesie und Intensivtherapie in Friedrichstadt berufen worden. Dies nimmt die Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie zum Anlass, in diesem Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum zu begehen. Die Wurzeln der Klinik reichen jedoch bis Anfang der 1950er Jahre zurück, als das Krankenhaus begann, mit Intubationsnarkosen, bei denen ein Schlauch in die Lunge eingeführt wird, zu arbeiten.

Heute sind in der Klinik, die seit 2010 von Chefarzt Dr. Andreas Nowak geleitet wird, über 60 Ärzte und mehr als 100 Mitarbeiter der anästhesiologischen und intensivmedizinischen Pflege rund um die Uhr für die Patienten im Einsatz wie beispielsweise auf der Intensivstation und im OP-Saal.

Viele Menschen haben Angst vor einer Narkose – dabei ist sie heute so sicher wie nie zuvor. Das liegt zum einen an neuen Medikamenten und modernen Geräten, zum anderen kümmern sich in Deutschland speziell

weitergebildete Fachärzte um diese Patienten. Auch im Städtischen Klinikum Dresden werden sichere und schonende Narkosetechniken der Allgemein-, Teil- oder Regionalanästhesie eingesetzt. „Unsere Klinik verfügt über modernste Beatmungs- und Überwachungsgeräte, mit denen die Narkostiefe gemessen und höchste Patientensicherheit gewährleistet werden kann. Vor einer Operation nehmen wir uns ausreichend Zeit, die Besonderheiten unserer Patienten kennenzulernen und mit ihnen das individuell geeignete Narkoseverfahren auszuwählen“, erläutert Dr. Nowak.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit der speziellen Beratung bei chronischen Schmerzen im Zusammenhang mit Operationen oder Unfällen. Zu den Aufgaben der Klinik gehören heute mehr als 17 000 Narkosen im Jahr, außerdem werden von ihren Mitarbeitern über 2 000 Intensiv-Patienten sowie 6 200 Patienten im boden- und luftgestützten Rettungsdienst versorgt. *SH*

50 Jahre Psychosomatik in Dresden

Die erste psychotherapeutische Spezialstation in der Region wurde 1967 im Städtischen Krankenhaus Dresden-Neustadt eingerichtet, weil viele ehemalige Kriegsteilnehmer psychovegetative Leiden zeigten.

Als Gründungsdatum haben Dr. Ulrike Anderssen-Reuster, Chefarztin der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie am Standort Weißer Hirsch, und ihre Fachkollegen den 18. Oktober 1967 recherchiert. Die Klinik begeht diesen Anlass mit einem Jubiläumskongress. *SH*

25 Jahre Orthopädische Klinik

Die Klinik für Orthopädie und orthopädische Chirurgie am Standort Friedrichstadt beging Anfang des Jahres ihr 25-jähriges Jubiläum mit einer wissenschaftlichen Festveranstaltung in der Landesärztekammer. Prof. Dr. Torsten Kluba, seit Juli 2015 Chefarzt der Klinik, führte durch die Veranstaltung und gab einen Ausblick auf das aktuelle und künftige Tätigkeitsspektrum seiner Klinik. Namhafte Referenten aus dem mitteldeutschen Raum sprachen zu aktuellen Themen der Orthopädie. *SH*

Umweltfreundlich und sparsam: Klinikum setzt auf E-Autos

Dresden soll zu einer Modellstadt für Elektromobilität, Digitalisierung und mit innovativem Fuhrpark-Management werden. Als Eigenbetrieb der Landeshauptstadt folgt das Klinikum dem vom Stadtrat beschlossenen Energie- und Klimaschutzkonzept. Bei jedem Austausch eines Fahrzeuges rückt ein umweltfreundliches Auto nach. *VP*



Sprunggelenk im Fokus

Im Mittelpunkt der Fachtagung für Orthopädie und Unfallchirurgie im März 2017 stand das Sprunggelenk. Rund 130 Teilnehmer sind der Einladung des Teams von Priv.-Doz. Dr. Jan Heineck, Chefarzt der Klinik für Unfall-, Wiederherstellungs- und Orthopädische Chirurgie am Standort Neustadt/Trachau, gefolgt. Experten des Städtischen Klinikums haben gemeinsam mit ihren Kollegen das Sprunggelenk mit all seinen Facetten betrachtet und diskutiert. Ein besonderes Augenmerk haben die Spezialisten auf die Nachbehandlung gerichtet. *SH*

Stolz ohne Vorurteil

Die Auszubildenden der Fachrichtung Gesundheits- und Krankenpflege Klasse 15 e haben während einer Projektwoche einen sehenswerten Film über



die Ausbildung gedreht. Hier ist er anzuschauen: www.klinikum-dresden.de/Ausbildung/

Studienambulanz für Klinikum

Im Rahmen des Versorgungsauftrags sichert das Städtische Klinikum Dresden seinen Patienten den Zugang zu modernster Diagnostik und Therapie. Zum Teil ist dies nur innerhalb klinischer Studien möglich. Dafür gibt es im städtischen Klinikum eine Studienambulanz, die alles koordiniert, gesetzliche Vorgaben überwacht und die Qualitätsstandards abgleicht. *SH*

„Es geht ums Helfen!“ – Klinikum bietet Berufe mit Zukunft

Das Städtische Klinikum Dresden wäre nichts ohne seine guten Mitarbeiter. Deshalb suchen wir bereits heute jene von morgen. Mit vielen jungen Menschen sind wir zur Ausbildungsmesse „Vocatum“ ins Gespräch gekommen und auch anlässlich des Aktionstages „genialsozial“ haben Schüler unterschiedliche Fachbereiche im Klinikum als künftiges Berufsfeld entdecken können.

Das Klinikum Dresden bietet interessante Berufe mit Zukunft wie:

- Gesundheits- und Krankenpfleger (m/w)
- Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger (m/w)
- Gesundheits- und Krankenpflegehilfe (m/w)

- Hebamme/Entbindungspfleger
- Med. technische Radiologie- und Laborassistenten (m/w)
- Notfallsanitäter und ein in die Ausbildung integriertes Studium „Pflege dual“.

Am 18. November 2017 von 09:00 bis 13:00 Uhr stellen sich zum Tag der offenen Tür in der Medizinischen Berufsfachschule Dresden, Bodelschwinghstraße 1 – 3, alle Ausbil-



dingsstandorte des Klinikums mit ihren Stärken vor. *SH*
Mehr unter: www.klinikum-dresden.de

Wenn der Krebs erblich ist

Etwa fünf bis zehn Prozent aller Krebserkrankungen wie Brust- und Eierstockkrebs oder Darmkrebs sind genetisch bedingt. Häufen sich in der Familie bestimmte Krebserkrankungen, sind die Betroffenen besonders jung oder treten mehrere Tumore bei einem Menschen auf, dann liegt der Verdacht einer erblichen Veranlagung nahe.

Ein Schwerpunkt der Praxis für Humangenetik nahe dem Standort Friedrichstadt ist die genetische Krebs-Beratung. Um eine sektorenübergreifende Versorgung der Patienten zu gewährleisten, kooperiert die Praxis eng mit den Ärzten vom Onkologischen Zent-

rum am Städtischen Klinikum Dresden.

„Die Beratung steht allen Menschen offen, die befürchten, dass die in ihrer Familie aufgetretenen Erkrankungen aufgrund einer erblichen Veranlagung entstanden sein könnten“, erläutert Dr. Maja Linné, eine von vier Ärztinnen dieser Praxis. „Entsprechend klären wir in unserer Praxis nicht nur Menschen mit einem Verdacht auf eine Krebsveranlagung auf, wir diagnostizieren auch andere Erbkrankheiten, wie zum Beispiel bestimmte Seh- oder Hörstörungen.“ Das erste Beratungsgespräch dauert etwa eine Stunde. „Wir nehmen uns Zeit und gehen auf die Bedürfnisse der Patienten ein, da

diese oft verunsichert sind. Sowohl Erkrankte als auch gesunde Familienmitglieder können sich bei uns vorstellen“, ergänzt die Ärztin. Für die Diagnostik genügt eine einmalige Blutentnahme. Die genetische Beratung ist eine normale Leistung der gesetzlichen Krankenversicherungen. *M. Linné*



Praxis für Humangenetik

Friedrichstraße 38/40

01067 Dresden

E-Mail: info@genetik-dresden.de

Telefon 0351 49278900

Medizinische Partner des Klinikums

am Standort Neustadt | Trachau

Industriestraße 37/40

01129 Dresden

Überörtliche Radiologische Gemeinschaftspraxis

Dr. Peter Aikele

Dr. Claudia Wihsgott

Telefon: 0351 848-4502

Gemeinschaftspraxis für Pathologie

Dr. Olaf Holotiuk

Dr. Barbara Zuber

Dr. Steffen Kellermann

Telefon: 0351 858-9985

am Standort Weißer Hirsch

Heinrich-Cotta-Straße 12

01324 Dresden

HNO-Praxisgemeinschaft

Dr. Cornelia Mroß-Adam

Dr. Barbara Mürbe

Telefon: 0351 856-6580

Internistische Gemeinschaftspraxis

Nephrologie/Dialyse

Dr. Ivo Döhler

Dr. Matthias Pietzonka

Telefon: 0351 264-1412

Praxisklinik Herz und Gefäße

Prof. Dr. Stefan G. Spitzer

Telefon: 0351 8064-0/-117

am Standort Friedrichstadt

Friedrichstraße 41

01067 Dresden

Haus A, Ärztehaus

Chirurgische Gemeinschaftspraxis

DM Torsten Glawe

Maik Kunze

Telefon: 0351 480-4515

HNO Praxis Friedrichstadt

Dr. Andreas Deutscher

Dr. Grit Dörfelt

Telefon: 0351 4848-4846

Stomatologische

Gemeinschaftspraxis

Dr. Silvia Höll

Martina Süß

Telefon: 0351 480-4560

Urologische Gemeinschaftspraxis

Dr. Veit Hauswalt

Dr. Michaela Beyer

Dr. Heiko Hentschel

Telefon: 0351 480-4570

Praxis für Wirbelsäulenthherapie/Neurochirurgie

Dr. Mark Klingenhöfer

Telefon: 0351 484-88488

Haus Z

Praxis der Allgemeinmedizin

Leyla Becker

Telefon: 0351 480-4584

Haus G

Praxis für Strahlentherapie

Dr. Andreas Schreiber

Telefon: 0351 480-3501

Haus I

Gemeinschaftspraxis für

Nuklearmedizin

Dr. Martin Fuchs

Dr. Carmen Tanner

Telefon: 0351 480-4781/4787

Haus P

Gastroenterologische Praxis

Dr. Matthias Tischer

Telefon: 0351 79525550

Haus R

Kardiologische Praxis

Telefon: 0351 480-0



**Gute Therapie
aus einer Hand –**

Medizinisches Versorgungszentrum

Seit einem Jahr verfügt das Städtische Klinikum Dresden über ein Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ). Koordinator für dieses noch wachsende Konstrukt ist Hendrik Augustin. Der in Dresden geborene Wirtschaftsingenieur mit den Spezialisierungen Gesundheitsmanagement und Biomedizintechnik hat in den elf Jahren zuvor das MVZ vom Klinikum Chemnitz mit 32 Praxen aufgebaut und geführt.

Doch wofür benötigt ein städtisches Klinikum ein MVZ? Der Trend geht zur stärkeren ambulanten Versorgung von Patienten. Dem müssen sich auch die Krankenhäuser anpassen. Neben den vorhandenen Möglichkeiten wie beispielsweise Notfallversorgung, ambulantes Operieren, persönliche Ermächtigungen und teilstationäre Behandlung bietet das MVZ eine weitere Gelegenheit, Patienten besser zu versorgen. Es ergänzt die bestehende Zusammenarbeit zwischen Kliniken und niedergelassenen Ärzten.

„Das Verhältnis zwischen dem Zentrum und den Niedergelassenen wird eine Kooperation auf Augenhöhe bilden. Statt Wettbewerb ist Partnerschaft unser Motto“, sagt Hendrik Augustin. *SH*



Medizinisches Versorgungszentrum am Städtischen Klinikum Dresden

Standort Friedrichstadt

Friedrichstraße 41
01067 Dresden

Haus A

Dermatologie

Ärztliche Leitung:
Dr. Simone Schmidt
Telefon: 0351 480-4540

Haus B

Zentrale Nummern

Telefon: 0351 480-4500
Fax: 0351 480-4501

Praxis für Innere Medizin

(hausärztliche Versorgung)
Güde Tränkner
FÄ für Innere Medizin/
Spezialisierung Pneumologie

Praxis für Psychosomatische Medizin

Dr. Antje Völkel
FÄ für Psychosomatische

Medizin und Psychotherapie
FÄ für Allgemeinmedizin
**Praxis für Physikalische und
Rehabilitative Medizin**
DM Bettina Hillig
FÄ für Physikalische und
Rehabilitative Medizin
(ab 09/2017)

Haus Q

Pathologie

Priv.-Doz. Dr. Christiane Jakob
Telefon: 0351 480-3770

Georg-Palitzsch-Straße 10

Allgemeinmedizin

Andrea Leben
Telefon: 0351 284-2087

Weitere Informationen:
www.klinikum-dresden.de/mvz

10. Aktionstag und Lauf gegen Depression: Änderung braucht Zeit



Foto: Hunger

Allein in Deutschland sind nach vorsichtigen Schätzungen mehr als vier Millionen Menschen an einer Depression erkrankt. Oft bleibt sie unerkannt und findet im Gegensatz zu anderen Volkserkrankungen nur schwer den Weg in die Öffentlichkeit. Viele Menschen bringen Depression noch immer mit fehlendem Willen, Charakterschwäche, persönlicher Schuld und Versagen in Verbindung. Betroffene glauben, sich schamvoll verstecken zu müssen. Depressive Erkrankungen sind sehr gut behandelbar, dennoch gibt es chronische Verlaufsformen.

Diese Thematik möchten wir entlastend und emotional unterstützend aufgreifen.

Warum benötigt eine nachhaltige therapeutische Änderung oft so viel Zeit? Warum ist es nicht Ausdruck persönlichen Versagens, wenn trotz therapeutischer Anstrengungen die depressive Symptomatik (vorerst) weiter bestehen bleibt? Welche Bedeutung haben frühe Erfahrungen bei der Entstehung und Aufrechterhaltung von Depressionen? Wie wirken diese auch im Erwachsenenalter fort? Wo liegen Möglichkeiten und Gren-

zen von Veränderungsprozessen und wie kann man Betroffene während dieser Zeit unterstützen?

Der diesjährige Aktionstag und Lauf gegen Depression am 28. Oktober 2017 steht unter dem Motto „Änderung braucht Zeit“. Es werden Vorträge zu Behandlungsansätzen bei chronischen Depressionen angeboten, am Nachmittag findet eine Podiumsdiskussion statt. Eingeladen sind Betroffene und Angehörige und natürlich alle, die sich mit diesem Thema beschäftigen wollen. *Sven Leinert | DresdnerBündnis gegen Depression*



10. Aktionstag und Lauf gegen Depression

28. Oktober 2017,
Plenarsaal, Rathaus Dresden
Informationen und Programm:
www.deutsche-depressionshilfe.de

Heilsames Singen

Seit fünf Jahren treffen sich jeden Mittwoch 20 bis 30 Menschen im Haus der Stille des städtischen Klinikums am Standort Friedrichstadt, um ihre Stimmen miteinander ertönen zu lassen. Singen als Kraft- und Freudespender, als Ressource für Entspannung und zum Stressabbau, zum Steigern der eigenen Achtsamkeit sowie des Selbstwertgefühles und als Möglichkeit menschlicher Begegnung. Das „Heilsame Singen“ ist für Menschen innerhalb und außerhalb des Klinikums offen. *Holger Schlese | Musiktherapeut*

Sommerfest für Patienten und Mitarbeiter



Foto: Witthäuser

Pantomime
Ralf Herzog

Am 15. Juni feierte der Standort Weißer Hirsch bereits zum 26. Mal sein alljährliches Sommerfest, dessen Name wieder Wort hielt. Sonne satt, Softeis und Steak läuteten spätestens dann bei allen Gästen den Sommergebührend ein. Das Bühnenprogramm vor der Treppe am Heideflügel begann sang- und klangvoll, verstummte kurz, als Ralf Herzog unter großem Gelächter den Psychologen oder den Pförtner mimte und endete mit einer beeindruckend dynamischen Capoeira-Show zu heißen brasilianischen Rhythmen. *AW*

Kurzgefasst

ITS-OP-Adipositas wird fertiggestellt

Innerhalb des dritten Quartals 2017 wird ein Teil der neuen ITS in Betrieb genommen. Der neue Gebäudekomplex wird in mehreren Schritten bis Anfang 2018 übergeben, weil bestehende Bereiche bei dieser Gelegenheit parallel mit angepasst werden müssen.



Farbanstrich in dezentem Kommunal-Orange

Ästhetische Medizin für Artemis und Dionysos

Seit einigen Monaten sind die Vasen am linken Aufgang zum Neptunbrunnen verhüllt. Hinter den Planen werden Artemis, die Göttin der Jagd, und Dionysos, der Gott des Weines, behandelt. Die Restauratoren entsalzen den Stein, ergänzen fehlende Teile und bessern Schadstellen aus. Mit den Vasen ist die Restaurierung des Neptunbrunnens noch in diesem Sommer abgeschlossen. Spätestens ab Frühjahr 2018 wird auch die neue Grünanlage vor dem Haus N zum Verweilen einladen. *SH*

Sandsteintafel erinnert an Paula Modersohn-Becker

Seit Mai 2017 erinnert eine Sandsteintafel am Kinderhaus des Städtischen Klinikums Dresden, Friedrichstraße 46, an Paula Modersohn-Becker (1876 – 1907). Zu verdanken ist dies einer Initiative des „Freundeskreises Paula Modersohn“ und vielen privaten Spendern.

Die Künstlerin, am 8. Februar 1876 als drittes von sieben Kindern in der Dresdner Friedrichstadt geboren, hat in diesem Haus einen Teil ihrer Kindheit verbracht. *SH*



Sandsteintafel am Kinderhaus

Reihenhäuser für Mauersegler

Am Standort Neustadt/Trachau sind im Klinikum kleine Reihenhäuser für geflügelte Mieter errichtet worden. Der Mauersegler hält sich zumeist zur Brutzeit von Anfang Mai bis Anfang August in Mitteleuropa auf. Außerhalb der Brutzeit sind die Vögel nahe-



Foto: Witthauer

Ertappt

Auf frischer Tat im Klinikum ertappt hat Anja Witthauer diesen dreisten Fischdieb am Standort Neustadt/Trachau.

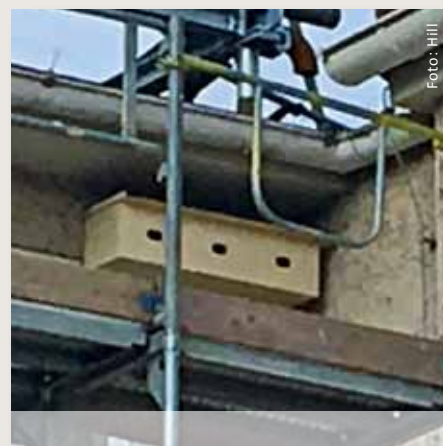


Foto: Hill

zu ohne Unterbrechung über Monate in der Luft. Bei ihren Flugmanövern können sie im Sturzflug Geschwindigkeiten von mehr als 200 Kilometern in der Stunde erreichen. *SH*

Patientenmagazin

Städtisches Klinikum Dresden

Herausgeber

Städtisches Klinikum Dresden
Friedrichstraße 41, 01067 Dresden
www.klinikum-dresden.de

Standorte

Neustadt | Trachau

Industriestraße 40
01129 Dresden

Friedrichstadt

Friedrichstraße 41
01067 Dresden

Weißer Hirsch

Heinrich-Cotta-Straße 12
01324 Dresden

Löbtau

Geriatrische Rehabilitationsklinik
Altonaer Straße 2a
01159 Dresden

Redaktion

Dr. André Fleck
☎ 0351 856-1107
Sabine Hunger
☎ 0351 480-3170
Viviane Piffczyk
☎ 0351 480-3171
Anja Witthauer
☎ 0351 856-1105

Redaktionsadresse

Sabine Hunger,
Öffentlichkeitsarbeit
(V. i. S. d. P.)
Friedrichstraße 41, 01067 Dresden,
☎ 0351 480-3170
E-Mail: hunger-sa@khdf.de

Layout und Satz

Volkmar Spiller, Büro für Gestaltung

Druck

addprint, Possendorf

Auflage

10 000 Stück

Redaktionsschluss 1 | 2018

5. Januar 2018

Unser Patientenmagazin
erscheint zweimal jährlich.

Eingesendete Manuskripte dürfen unter Berücksichtigung des Informationsgehaltes redigiert, gekürzt oder auf eine der nächsten Ausgaben verschoben werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers übereinstimmen. Aus Gründen der Lesbarkeit wird in der Regel nur die männliche Sprachform verwendet, die weibliche ist dabei mit eingeschlossen.